

"Die Ballerina wirkt dann leicht wie eine Feder."

Ein Gespräch mit Aleksandra Liashenko und Chidozie Nzerem



Die ersten Erfahrungen mit dem Ballett

Aleksandra: Ich bin quasi im Kindergarten für das Ballett entdeckt worden. Ich war 3 1/2 Jahre alt. Eine Ballettlehrerin kam in unseren Kindergarten, um sich nach Kindern umzuschauen, die für die Ballettschule geeignet sein könnten. Sie wählte mich und ein anderes Mädchen aus. Ich habe dann gleich meinen Eltern gesagt, dass ich nun in die Ballettschule gehen wolle. Meine Eltern waren einverstanden. Ich habe die Ballettschule mit 15 Jahren mit einer Prüfung abgeschlossen. Danach bin ich noch ein paar Jahre auf eine Ballettakademie an der Uni gegangen. Gleichzeitig habe ich aber auch schon im Theater als Tänzerin gearbeitet.

Info-Post: Aber du musstest doch auch zur Schule gehen.

Aleksandra: Meine Schule und die Ballettschule lagen nicht weit voneinander entfernt. Die Schulleiter haben sich abgesprochen. Ich war die eine Hälfte des Tages in der "normalen" Schule und die andere Hälfte in der Ballettschule.

Info-Post: Hast du dich da um die Hausarbeiten gedrückt mit der Entschuldigung, dass du in die Ballettschule musst?

Aleksandra: Ja, wenn wir Chemie oder Mathematik hatten, dann konnte ich es kaum abwarten, wieder in die Ballettschule gehen zu können. Zu der Zeit habe ich auch Rhythmische Sportgymnastik gemacht. Das war wirklich hart. Neben Schule und Ballettschule habe ich noch täglich drei Stunden Rhythmische Sportgymnastik trainiert. Wenn ich dann abends nach Hause kam, warteten noch die Hausaufgaben auf mich. Das war hart, aber heute bin ich froh, dass ich es gemacht habe, denn es hat mir sehr geholfen bei meiner Entwicklung. Rhythmische Gymnastik ist richtiger Sport, Ballett ist mehr Kunst. Wir hatten häufig Wettbewerbe in Rhythmischer Gymnastik. Da bin ich viel gereist. Als ich dann etwa 10 Jahre alt war, hat meine Ballettlehrerin gesagt: "Du musst dich entscheiden. Entweder Rhythmische Gymnastik oder Ballett. Du kannst nicht Beides machen."

Durch die Rhythmische Gymnastik ist mein Körper zwar sehr biegsam geworden, aber das verträgt sich nicht mit einer ernsthaften Ballettausbildung. Das ist mehr Leistungssport.

Aleksandra Liashenko stammt aus der Ukraine und tanzte dort als Solistin im Nationalen Akademischen Ballett-Theater. Anschließend verbrachte sie mehrere Jahre in Polen, wo sie zur Ersten Solistin des Nationalballetts aufstieg. Seit 2015 arbeitet sie in Deutschland und ist seit der Spielzeit 2017/2018 Mitglied des Balletts am Rhein.

Chidozie: Ich habe im Alter von 4 Jahren mit dem Ballett begonnen. Meine Mutter war eine Ballett Liebhaberin. Immer wenn eine Company in San Francisco auftrat, etwa das Dance Theatre of Harlem, sind wir in die Vorstellungen gegangen. Ich erinnere mich, es war nach einer Aufführung von "Giselle" als Arthur Mitchell alle Kinder auf die Bühne bat, um dort ein bisschen herumzuhüpfen. Meine Schwester war sofort auf der Bühne. Arthur Mitchell hat ihr zugesehen und ihr dann ein Stipendium für das San Francisco Ballet angeboten. Meine Mutter hat mich mit in das Ballettstudio genommen und gefragt, ob ich nicht auch dort lernen könnte. Ich habe am Unterricht teilgenommen und die Lehrer sahen, dass ich gute körperliche Voraussetzungen für das Ballett hatte. So ging's los bei mir. Ich bin natürlich auch auf die "normalen" Schulen gegangen und habe dort meine Abschlüsse gemacht. Aber ich habe auch in der Schule immer getanzt.

Chidozie Nzerem wuchs in San Francisco auf, wo er auch seine Ausbildung für das Ballett erhielt. Vom San Francisco Ballet wechselte er zu Compagnien in San Diego und Tucson und schließlich zum South African Ballet Theatre. Seit 2008 lebt und arbeitet er in Düsseldorf; zunächst bei Youri Vámos und seit 2009 bei Martin Schläpfer.

Info-Post: Und was sagten deine Mitschüler dazu, dass du Ballettunterricht genommen hast?

Chidozie: Anfangs haben mich alle ausgelacht. Ich erinnere mich an einen Auftritt mit 10 oder 11 Jahren vor vielleicht 2000 Schülern. Was haben die zuerst gelacht, als ich zu tanzen anfang. Aber ich habe weiter gemacht, bin nicht von der Bühne gegangen, habe alles gegeben. Am Ende drehte sich die Stimmung. Ich bekam Riesenapplaus und meine Mitschüler haben respektiert, dass ich mich getraute, ich selbst zu sein.

Info-Post: Wie bist du mit der Disziplin umgegangen, die man braucht um Tänzer zu werden?

Chidozie: Wichtiger war für mich der Glaube an mich selbst. Den hatte ich schon sehr früh. Ich wusste, dass man als Junge kein Weichei ist, wenn man Ballettunterricht nimmt. Da war ich sehr selbstbewusst.

Info-Post: Das ist mehr die geistige Disziplin. Wie sah es mit der körperlichen Disziplin aus?

Chidozie: Ich habe viel Leichtathletik gemacht und war ein guter Läufer. Aber dann sagte mir meine Ballettlehrerin, dass ich damit aufhören sollte, weil sich dadurch meine Muskeln 'falsch' entwickeln würden. Ich habe aufgehört mit Leichtathletik und mein Körper konnte sich dann in Richtung des Körpers eines klassischen Balletttänzers entwickeln.

Info-Post: Kein Football, kein Basketball?

Chidozie: Ich musste mit allen anderen Sportarten aufhören, obwohl ich Sport liebte. Weißt du, eine Ballettlehrerin kann gut einschätzen, wie sich die Struktur deines Körpers in den nächsten zehn Jahren entwickeln wird. Ich war damals richtig dünn. Ich bin Afro-Amerikaner. Unsere Körper sind unterschiedlich, bei uns wachsen die Muskeln stärker.

Info-Post: Du bist sehr muskulös. Was machst du, um deinen Körper so zu halten?

Chidozie: Ich trainiere meinen Körper jeden Tag. Das hat schon fast etwas Religiöses. Das ist nicht nur gut für meinen Rücken, sondern es trägt auch dazu bei, dass die Tänzerinnen, mit denen ich tanze, graziler wirken.

Aleksandra: Danke.



Chidozie: Ich mache täglich meine Push-Ups und Pull-Ups und ein bisschen Krafttraining, aber nicht zu viel. Das hält mich fit und die Ballerina wirkt dann leicht wie eine Feder.

Disziplin und Ehrgeiz gehören zusammen

Info-Post: Was hat sich durch die strenge Disziplin in deinem Leben als junges Mädchen verändert?

Aleksandra: Da gibt es eine Menge von Dingen, die mich als Kind beeinflusst haben. Ich erinnere mich an die Situation, als ich mit etwa 10 Jahren bei Proben zu "Nussknacker" zum ersten Mal auf Spitze tanzte. Ich hatte Schmerzen, meine Füße bluteten, aber ich habe nicht aufgehört. Ich hätte natürlich aufhören können, hätte den Ballettunterricht aufgeben können, weil es so schmerzhaft war. Aber bei mir ist das so: Wenn ich mir ein Ziel setze, dann will ich es auch erreichen. Ich glaube, das hat mich sehr stark gemacht. Solche Situationen haben sich in meinem Leben mehrfach wiederholt. In der Ballettschule zum Beispiel war ich zunächst in der B-Klasse. In der A-Klasse waren die besten Tänzerinnen. Ich wurde dann die Beste in der B-Klasse und man bot mir an, in die A-Klasse zu wechseln. Eine Freundin fragte mich: "Willst du wirklich wechseln? In der B-Klasse bist du die Beste, in der A-Klasse sind so viele so gute Tänzerinnen, dass du viel mehr arbeiten musst, um dort zu bestehen." Aber das war genau der Anreiz, den ich brauchte. Ich wollte mich weiter entwickeln. Das wäre in der B-Klasse nicht mehr möglich gewesen.



So war das später auch in meinem Beruf als Tänzerin. Ich habe häufig die Compagnien gewechselt, um mich zu entwickeln. Bevor ich den Vertrag beim Polnischen National Ballett in Warschau unterschrieben habe, haben mir die Mitglieder meiner alten Compagnie gesagt: "Mache das nicht. Hier bist du die Beste und bekommst alle Rollen. In Warschau wirst du nur unter der Stange sitzen." Ich wollte es aber in Warschau versuchen. Ich war als Drittbesetzung der Hauptrolle in

"Tristan und Isolde" vorgesehen und habe wirklich in der ersten Woche im Probenstudio nur unter der Stange gesessen und zugeschaut. Dann wurde die Erste Solistin schwanger und rief mich an: "Du musst die Premiere machen. Du tanzst die erste Vorstellung. Mach' dich an die Arbeit." Ich hatte dann nur noch zwei Wochen Zeit, die Rolle zu lernen. Aber ich war glücklich.

Als ich dann in Warschau Erste Solistin wurde, war es wieder ähnlich. Ich bekam die Hauptrollen, tanzte die Premieren und es wäre leichter für mich gewesen in Warschau zu bleiben. Ich hatte dort einen Namen, kannte eine Menge Leute, wurde viel eingeladen. Aber ich war 28 Jahre alt und wollte noch etwas Neues ausprobieren. In ein anderes Land gehen, eine andere Compagnie kennen lernen, um noch mehr Erfahrungen zu sammeln. Ja und jetzt bin ich hier beim Ballett am Rhein, weil ich immer noch entwickeln will. Es ist natürlich einfacher, nichts zu verändern. Hart arbeiten muss man überall, aber es fordert einen mehr, wenn man die Compagnie wechselt. Für mich war das der richtige Weg.

Info-Post: Hast du eigentlich als junger Mensch nichts vermisst durch die viele Arbeit mit dem Tanzen? Ausgehen, abhängen, Partys feiern?

Chidozie: Ich habe so viel gearbeitet und mich ganz dem Tanz verschrieben, dass ich nichts vermisst habe.

Aleksandra: Wenn ich mich mit anderen Mädchen vergleiche, die keine Ballettausbildung gemacht haben, dann habe ich keine "normale" Kindheit gehabt. Ich war ja den größten Teil des Tages in der Ballettschule oder bei der Rhythmischen Gymnastik. Da gab es kaum Freizeit und Kontakte zur Welt draußen. Und es gab noch kein Internet. Aber ich bedauere das nicht. Ich habe keine Zeit verschwendet mit Spielen, ich habe hart gearbeitet.

Harte Disziplin - auch bei der Ernährung

Chidozie: Eigentlich habe ich nichts vermisst. O.K. in der Ballettschule lernst du, auf deinen Körper und deine Ernährung zu achten. Ich durfte nicht so viele Hamburger und Pizzen essen wie die anderen Schüler. Und die "Nussknacker"-Vorstellungen liegen immer kurz nach Thanksgiving. Ich musste dann ansehen, wie alle Puter mit fetter Soße aßen während ich bei einem Salat und einem Stückchen mageren Fleisch saß, weil ich am nächsten Tag eine Vorstellung hatte.

Aleksandra: Ich habe ähnliche Erfahrungen gemacht. Wir sind mit der Ballettschule viel gereist. Als ich elf Jahre war, sind wir zwei Monate nach Taiwan gefahren und später dann zwei Monate nach Spanien. Wir mussten im Hotel unter der Aufsicht unserer Direktorin essen, die immer rief: "Esst nicht so viel, ihr seid schon zu fett!"

Als ich 15 Jahre war, habe ich an mehreren Wettbewerben teilgenommen und dafür viel trainiert. Nach dem Training saß ich in der Garderobe und aß einen Apfel. Da kam meine Ballettlehrerin herein und fragte, was ich mache. Ich habe gesagt: "Ich esse einen Apfel." Sie nahm mir dem Apfel aus der Hand und sagte, wenn ich dafür Zeit hätte, dann könnte ich auch weiter trainieren.

Als professionelle Balletttänzerin muss ich natürlich auch an meinen Pas-de-deux-Partner denken, wenn ich Kuchen oder Schokolade essen will. Das wird sonst schwer für ihn.

Chidozie: Bevor ich nach Deutschland gekommen bin, habe ich niemals Alkohol getrunken. Ich habe gelernt, dass man von Bier dick wird und deshalb habe ich es nie getrunken. Und dann bin ich hier angekommen und festgestellt, dass es zum Leben gehört. Jeder trinkt hier Bier, das ist normal. Und jetzt trinke ich zum Beispiel auf einer Premierenfeier auch Bier. Wir kennen das Altbier in Amerika ja nicht. Und das schmeckt hier so köstlich...

Aleksandra: Ich mag kein Bier. Lieber etwas Wein oder Champagner. Ich liebe Schokolade und muss jeden Tag ein Stück essen.

Info-Post: Stell dir vor, ein Freund lädt dich in ein gutes Restaurant zum Essen ein. Würdest du die Einladung annehmen?

Aleksandra: Natürlich würde ich mit ihm Essen gehen. Es ist ja nicht so, dass ich nichts essen darf. Aber das macht man nicht jeden Tag. Ich liebe Salat. Das reicht mir. Ich brauche nicht täglich Mittag- und Abendessen. Daran ist mein Körper seit langem gewöhnt und ich fühle mich gut dabei. Aber Schokolade brauche ich jeden Tag.

Info-Post: Man kann beobachten, dass viele Mitglieder der Compagnie rauchen. Woran liegt das.

Chidozie: Ich weiß nicht. Ich kenne das von früher. Da standen die Tänzer in den Pausen herum, tranken Kaffee und rauchten. Ich mag keinen Kaffee und rauche nicht.

Aleksandra: Ich auch nicht. Ich ziehe Schokolade vor. Es muss Milkschokolade sein. Ich weiß, dass dunkle Schokolade gesünder ist, aber die schmeckt nicht so lecker.

Info-Post: Gibt es bestimmte Dinge, die ihr vor einer Aufführung nicht essen dürft?

Aleksandra: Vor einer anstrengenden Aufführung habe ich gar keine Zeit zum Essen. Da bin ich auch nicht hungrig. Man sollte vor einem Auftritt nichts essen.

Chidozie: Ja, man muss das zeitlich planen. Ich erinnere mich an eine Aufführung, vor der ich gut gegessen hatte, weil ich so hungrig war. Auf der Bühne fühlte ich mich furchtbar und hätte brechen können. Daraus habe ich gelernt, dass ich zwei bis drei Stunden vor dem Auftritt nichts mehr esse. Und auch dann nur ein leichtes Mahl, ein bisschen Fleisch und Pommes Frites (er lacht).

Wie lange hält die Disziplin?

Info-Post: Werdet ihr diese Disziplin beibehalten, wenn eure aktive Tanzkarriere endet?

Chidozie: Ich glaube, wenn man sich daran gewöhnt hat, auf eine bestimmte Art zu leben und zu arbeiten, dann bleibt man dabei. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sich meine Gewohnheiten plötzlich verändern. Und außerdem liebe ich meinen Körper...

Aleksandra: Da wird sich nichts ändern. Die Abläufe haben sich bei mir schon automatisiert. Natürlich werden wir nicht mehr körperlich so gefordert sein, wenn wir mit dem Tanzen aufhören. Dann werde ich öfter ins Sportstudio gehen müssen. Heute ist mein Körper so eingestellt, dass ich kein Sportstudio brauche. Ich bekäme sonst zu starke Muskeln. Ich mache meine eigene Bodengymnastik, das reicht.

Info-Post: Zu eurer Disziplin als Tänzer gehört ja auch, dass ihr andere Menschen, also eure Mittänzer, sehr nahe und oft sehr intim an euch herankommen lassen müsst.

Chidozie: Wir Tänzer müssen sehr "touchy" sein. Das ist der einzige Job, in dem man so eng miteinander arbeitet ohne gleich aufzuschreien: "Oh, der hat mich berührt!" Das verlangt einfach die Choreographie. In jedem anderen Beruf wärst du schon längst gefeuert, wenn du deine Kollegin so anpackst. Das ist ja heute ein großes Thema. Aber der Job des Tänzers verlangt, dass man sehr 'persönlich' miteinander ist.



Aleksandra: Ich glaube, dass uns Tänzern das im Leben sehr hilft. Wir haben keine Angst vor Menschen, wir sind offener im Umgang mit anderen.

Chidozie: Wir sind ja eine relativ kleine Gruppe. Außenstehende können häufig nicht nachvollziehen, wie wir miteinander umgehen und halten uns für ziemlich seltsam. Wir begrüßen uns nicht per Handschlag, wir umarmen uns. So sind wir eben.

Aleksandra: Wir sind sehr selbstbewusst. Wir haben unsere Heimatländer und unsere Familien verlassen, wir wechseln die Compagnien, die Städte, in denen wir leben. Wenn du in einer anderen Stadt ankommst, hast du erst mal keine Freunde. Da musst du stark und selbstbewusst sein.

Chidozie: Die Compagnie ist eine Art Familie für uns. Wir arbeiten so eng zusammen, wir müssen miteinander auskommen. Auch wenn es mal schwieriger wird, gibt es immer einen Weg untereinander zu kommunizieren.

Info-Post: Jetzt sind in der Compagnie so viele neue, jüngere Mitglieder. Gibt es da Probleme bei der Zusammenarbeit?

Chidozie: Ich persönlich glaube nicht. Wir haben gelernt uns an Veränderungen anzupassen, an verschiedene Städte, an unterschiedliche Menschen. Da gibt es keine Probleme.

Aleksandra: Wir waren ja in der gleichen Situation als wir 18 oder 19 waren. Da haben uns die älteren Tänzerinnen und Tänzer geholfen. Und wenn wir jetzt von jüngeren Kollegen um einen Rat gebeten werden, helfen wir natürlich.

Chidozie: Ich bin da auch ganz ehrlich. Wenn du mich fragst, bekommst du eine ehrliche Antwort, ob sie dir gefällt oder nicht. Ich habe auch von den anderen Tänzerinnen und Tänzern gelernt, mit denen ich gearbeitet habe. Ich habe das genutzt, um selbst ein besserer Tänzer zu werden. Wenn ich eine so schöne und talentierte Tänzerin wie Aleksandra sehe, versuche ich ihre Qualitäten herauszufinden und prüfe, was ich davon für mich selbst nutzen kann.

Aleksandra: Wir sind alle so verschieden. Da kannst du von jedem etwas lernen; (schmunzelt) natürlich nur von den guten Eigenschaften.

(Interview und Fotos: Axel Weiss)